

4. Advent 22. Dezember 2024

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg.

Lukas 1,39

Der kleine Sternenengel und die Hoffnung

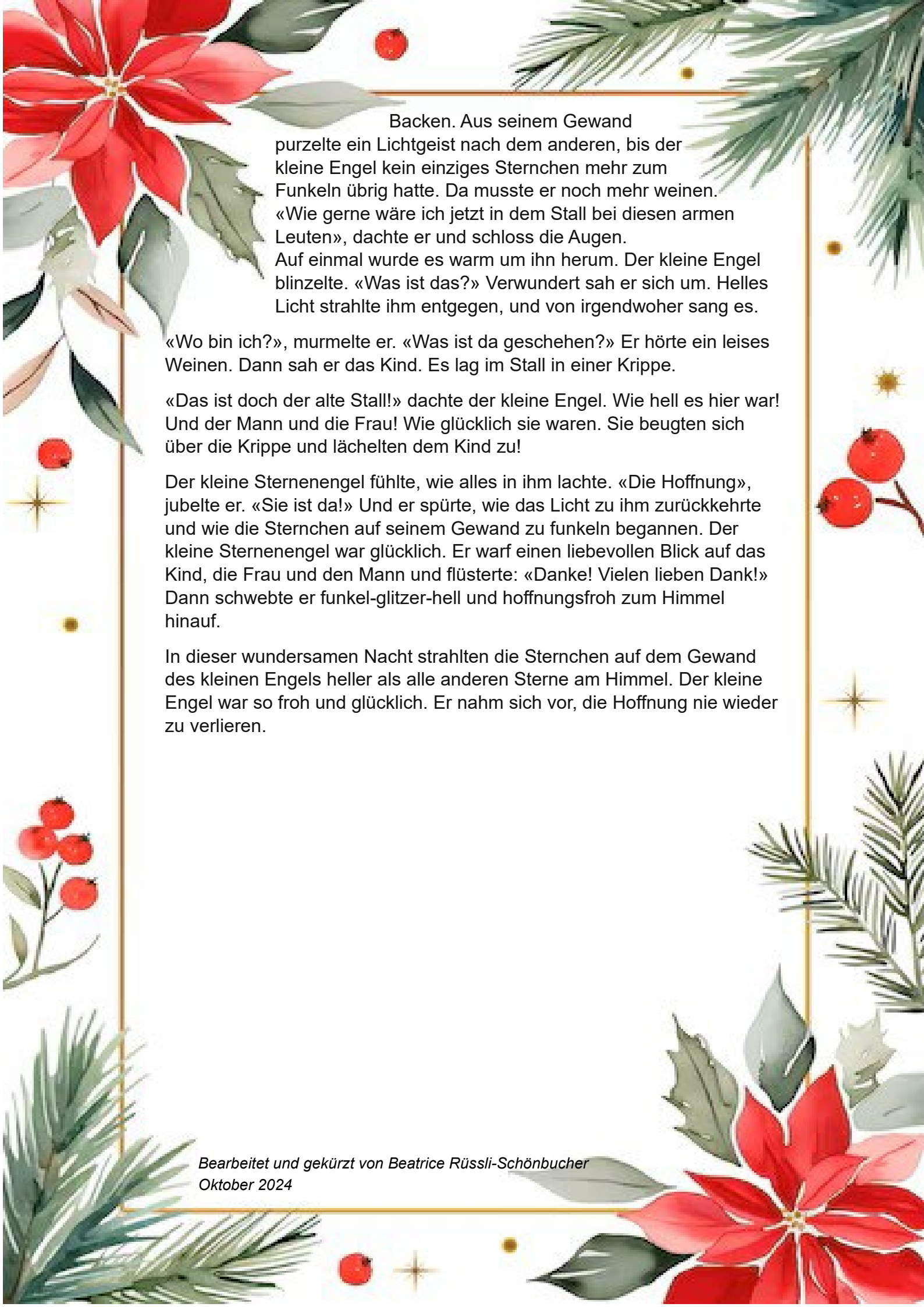
Elke Bräunling ©

Es war einmal ein kleiner Engel, der hatte viele kleine Sternchen auf seinem Gewand. Es waren so viele, dass niemand sie zählen konnte. An manchen Tagen leuchteten und blinkten sie alle um die Wette, dann nämlich, wenn der kleine Sternenengel glücklich war. Manchmal funkelten weniger Sterne auf seinem Kleid. Dann war der kleine Engel nicht ganz so froh. Es gab auch Tage, da sah man keinen einzigen Stern auf seinem Gewand. Das waren die Tage, an denen der kleine Engel traurig war. Auch einem Engel kann das passieren. Das war schlimm, denn wenn der kleine Sternenengel traurig war, musste er weinen, und wenn er weinte, purzelten die Lichtgeister, die für das Funkeln verantwortlich waren, wie Tränenbäche aus seinem Gewand. Das passierte oft, denn der kleine Sternenengel war oft traurig.

«Du darfst nicht so viel weinen!», sagten seine Gefährten. «Aber ich bin so oft traurig!», klagte der kleine Engel. Das konnten die anderen Sternenengel nicht verstehen. «Warum bist du so oft traurig?», fragten sie. «Am Himmel zu funkeln macht doch Freude!» Der kleine Sternenengel schüttelte den Kopf. «Wie kann ich mich freuen, wenn ich auf die Erde schaue?», fragte er. «Dort gibt es so viel Not und Elend.» - «Das Erdenelend macht dich traurig?» - «Was geht es uns an?» - «Die Erde ist so weit weg!» - «Unser Job ist das Leuchten!» Da waren sich die Engel einig.

«Licht soll Hoffnung bringen», murmelte der kleine Engel, doch es hörte ihm keiner zu. Und während seine Gefährten miteinander um die Wette funkelten, spähte er wieder auf die Erde hinab. Sogleich fiel sein Blick dorthin, wo Not herrschte: Er sah einen Mann und eine Frau. Sie schienen arm zu sein. Die Frau erwartete ein Kind. Müde schleppten sie sich durch die Straßen einer Stadt. Aber niemand war da, der sie aufnahm. An allen Türen wurden sie abgewiesen. Als sie sich in einem dunklen Stall zum Schlaf legten, zerbrach dem kleinen Engel fast das Herz vor Kummer. Zu gerne hätte er ihnen geholfen.

«Licht soll Hoffnung bringen», murmelte er nochmals betrübt. «Ach, was kann ich bloß tun?»
Schon tropften die Tränen über seine



Backen. Aus seinem Gewand
purzelte ein Lichtgeist nach dem anderen, bis der
kleine Engel kein einziges Sternchen mehr zum
Funkeln übrig hatte. Da musste er noch mehr weinen.
«Wie gerne wäre ich jetzt in dem Stall bei diesen armen
Leuten», dachte er und schloss die Augen.
Auf einmal wurde es warm um ihn herum. Der kleine Engel
blinzelte. «Was ist das?» Verwundert sah er sich um. Helles
Licht strahlte ihm entgegen, und von irgendwoher sang es.

«Wo bin ich?», murmelte er. «Was ist da geschehen?» Er hörte ein leises
Weinen. Dann sah er das Kind. Es lag im Stall in einer Krippe.

«Das ist doch der alte Stall!» dachte der kleine Engel. Wie hell es hier war!
Und der Mann und die Frau! Wie glücklich sie waren. Sie beugten sich
über die Krippe und lächelten dem Kind zu!

Der kleine Sternenengel fühlte, wie alles in ihm lachte. «Die Hoffnung»,
jubelte er. «Sie ist da!» Und er spürte, wie das Licht zu ihm zurückkehrte
und wie die Sternchen auf seinem Gewand zu funkeln begannen. Der
kleine Sternenengel war glücklich. Er warf einen liebevollen Blick auf das
Kind, die Frau und den Mann und flüsterte: «Danke! Vielen lieben Dank!»
Dann schwebte er funkel-glitzer-hell und hoffnungsfroh zum Himmel
hinauf.

In dieser wundersamen Nacht strahlten die Sternchen auf dem Gewand
des kleinen Engels heller als alle anderen Sterne am Himmel. Der kleine
Engel war so froh und glücklich. Er nahm sich vor, die Hoffnung nie wieder
zu verlieren.